

Menschen mit Behinderung erkunden das Museum Industriekultur

Geschichte mit allen Sinnen erleben

VON FLORIAN BÜTTNER

Das Rad der Zeit steht still. Irgendwo zwischen 1900 und 1930 bleibt die Drehscheibe mit der nachgebauten Wohnstube stecken. Das Auge erhascht einen Blick auf die Vergangenheit mit Zinkbadewanne und handbetriebener Mangel wie auf die Zukunft, als Elektrogeräte bereits die Arbeit der Nürnberger Hausfrauen erleichterten. Museumspädagogin Gabi Murko dreht einen Schlüssel im Schloss – und quietschend ziehen die Jahre wieder vorüber. Selbst die Geschichte braucht bisweilen eben eine Pause.

Denn die Geschichte ist im Museum Industriekultur dank zahlreicher Apparaturen und Objekte ständig in Bewegung und lässt sich mit allen Sinnen „be-greife“. Eine wichtige Voraussetzung für die Mitarbeiter der Nürnberger Werkstatt für Behinderte (wfb).

Diese wollen sich heute in einer speziellen Führung durch die Ausstellung „Vollgas geben und Dampf ablassen“ über die Arbeitswelt und das Privatleben der Nürnberger zur Zeit der Industrialisierung informieren.

Angeregt und finanziert durch den Förderverein Werkstatt Nürnberg ermöglicht seit vergangenem Jahr die Kulturkarte Menschen mit Behinderung den kostenlosen Eintritt in Museen und Ausstellungen. 70 Mitarbeiter und damit 25 mehr als 2007 würden heuer dieses Angebot nutzen, sagt der stellvertretende Vorsitzende des Fördervereins, Wolfgang Stodieck. „Behinderte trauen sich oft nicht, alleine in Museen zu gehen. Um ihnen die Schwellenangst zu nehmen und einen Anreiz zu geben, selbstständig die städtische Kultur zu erforschen, organisieren wir regelmäßige Gruppenführungen.“

Auf Knopfdruck beginnt ein Koloss seine Arbeit. Mehrere Meter Durchmesser hat das gewaltige Schwungrad der Dampfmaschine. Kolben setzen



Die Geschichte der Industriegesellschaft hautnah: Führungen für Menschen mit Behinderung sollten einen Anreiz bieten, städtische Museen auf eigene Faust zu erkunden.

Foto: lannicelli

sich in Bewegung, Zahnräder greifen ineinander. Mit leichtem Misstrauen beäugen die Besucher diesen Goliath. „Kommen sie ruhig näher an die Absperrung“, beruhigt Gabi Murko. „Was schätzen sie, wie viele Liter Dampf einen einzigen Liter Wasser ergeben?“ Mit 1000 Litern liegt ein Herr knapp daneben. „Es sind sogar 1800 Liter“, erklärt Murko – was allgemeines Erstaunen auslöst.

Mit Humor und in bildhafter Sprache erläutert sie die technischen Neuerungen des 19. und 20. Jahrhunderts

und wie diese das Leben der Nürnberger änderten. Da dampft der Adler heran, Deutschlands erste erfolgreich eingesetzte Lokomotive, knattern legendäre Feuerstühle wie der „grüne Elefant“ vorbei – ein Zündapp-Klassiker, der ebenso wie die anderen Ausstellungsstücke in Nürnberg gefertigt wurde.

Auf Barrieren stoßen die Werkstattmitarbeiter während der Führung kaum, der Wechsel zwischen den Etagen erfolgt bequem per Aufzug. Lediglich die Stufen hinauf in die nachge-

baute „gute Stube“ sind für den Gehwagen eines Mannes zu schmal.

An der Scheibe, hinter der die Miniaturversion des Volksfestes zu bewundern ist, drücken sich die Besucher abschließend die Nasen platt. Schemenhaft verwischt sausen die Plastikmännchen im Kettenkarussell zu Drehorgelklängen vorüber.

Sandra Heinrich hätte gerne noch mehr gesehen, zum Beispiel die vielen Oldtimer. Aber sie kann ja wiederkommen – diesmal vielleicht auf eigene Faust.